

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

175 (30.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844427)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Koon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corrusseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 175.

Sonnabend, den 30. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ zum Preise von 1,50 M. für hiesige Abonnenten; durch die Post bezogen 1,45 M. Bestellungen nehmen die Kaiserl. Postanstalten, die Zeitungsträger, sowie die Expedition entgegen.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. Juli. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Archäologen Dr. Heinrich Schliemann den Kgl. Kronenorden 2. Klasse zu verleihen.

Wie jetzt aus Wien bestätigt wird, trifft Kaiser Franz Josef am 4. August zum Besuche unseres Kaisers in Gastein ein und kehrt am Abend dieses Tages nach Salzburg zurück. Von dort besucht er in München die Prinzessin Gisela und reist am 6. August früh nach der Insel Mainau, wo er mit dem König von Sachsen zusammentritt. Wie die „Wiener Presse“ meint, sei das in Aussicht genommene Zusammentreffen des Kaisers mit dem Großherzog von Baden und den Königen von Sachsen und Württemberg als erneute Manifestation der innigen Freundschaftsverhältnisse aufzufassen, welches die österreichisch-ungarische Monarchie mit dem deutschen Reiche verbindet.

Der Kultusminister hat aus Anlaß eines einzelnen Falles verfügt, daß der in der Behörde vorgeschriebene einjährige Besuch der zweiten bezw. ersten Klasse sich auch auf zwei Anstalten gleicher Kategorie vertheilen lasse, unter der Voraussetzung, daß der Wechsel der Anstalt nicht durch disziplinäre Anlässe, sondern durch Wohnungsänderung, Rücksichten auf die Gesundheit der Schüler oder andere den Verdacht einer ungerechtfertigten Willkür ausschließende Gründe erfolgt ist.

Die in diesem Herbst bevorstehende erste, auf zehn Wochen bemessene Ausbildung der Ersatzreservisten erster Klasse erfordert nach der „Allg. Militär-Zeitung“ einen Kostenaufwand von fast 2,5 Mill. Mark. Die Uebungen erstrecken sich dabei nur auf die Linien-Armee, einschließlich der dem 11. Armee-corps zugetheilten hessischen Division und auf die beiden bayrischen Corps. Bei den Armee-corps 1 bis 15 wird die Einberufung voraussichtlich erst nach Entlassung der Reservisten, also Mitte oder Ende September stattfinden. Zur Einziehung sind 29,943 Mann vorgemerkt, deren Uebung allein 733,603 M. kostet.

Bei der Aufstellung des Militäretats für 1882—83 will die Reichsregierung, wie verlautet, alle Ausgaben weglassen, deren Zurückstellung sich irgend vertheidigen läßt, um bei günstiger Finanzlage auf dieselben zurückzukommen.

Auf Veranlassung der Reichsregierung haben in vorerwähnter Woche abermals Vermessungen beim Palais Raczyński und in dem östlich davon gelegenen Theile der Sommerstraße stattgefunden. Ferner sind, wie wir hören, die mit der deutschen Baugesellschaft früher getroffenen Verabredungen wegen Ueberlassung des der Gesellschaft zugehörenden Terrains an das Reich bis zum Herbst dieses Jahres prolongirt worden; es besteht also nach wie vor das Projekt, das Palais Raczyński nebst Umgebung zu erwerben, um daselbst das neue Reichstagsgebäude erbauen zu lassen.

Verschiedene hiesige Blätter berichten, daß dem Kreis-hauptmann und Landtagsabgeordneten von Gishorn, Herrn Eilers, z. Z. Hilfsarbeiter im Finanzministerium und Bearbeiter der Steuerreform, die Stelle eines Chefs der Reichskanzlei angetragen worden sei; Herr Eilers hätte darnach aber die Verbeihaltung seiner bisherigen Stellung vorgezogen. Der Genannte gehört zu den sehr empfindenden Beamten, doch scheint er nach den Vorbeeren, die Herr Liebmann sich als Chef der Reichskanzlei eringen konnte, noch kein großes Bedürfnis zu haben.

Es schweben Verhandlungen betreffs der Erhöhung des Minimalgehalts der katholischen Pfarrer von 1500 auf 1800 Mark. Doch sollen zunächst nur diejenigen Geistlichen Aussicht auf diese Erhöhung haben, welche ein Pfarramt seit 5 Jahren verwaltet haben.

Der ungeachtete Aufschwung, den in den letzten Jahrzehnten die Verkehrsverhältnisse genommen, macht die Anwendung von statistischen, kartographischen und sonstigen praktischen Hilfsmitteln für Leben unentbehrlich, der in dem Chaos von Eisenbahnen und Dampferlinien einen festen Halt haben will. Bei der allgemein anerkannten Nothwendigkeit solcher Hilfsmittel richteten die Hersteller derselben ihr Augenmerk auf eine möglichst vollkommene Ausstattung und Einrichtung, und das Publikum war gegen alle derartigen Bemühungen immer dankbar. Was bisher auf diesem Gebiete von der deutschen Reichspostverwaltung geleistet wurde, stand, sowohl was Genauigkeit und Zuverlässigkeit, als auch Wohlfeilheit anbelangt, immer in erster Linie. Die soeben herausgegebene Uebersichtskarte der überseeischen Postdampfschiffslinien im Weltpostverkehr verdient wegen der sauberen Ausstattung und der klaren Anordnung dessen, was der Suchende auf ihr finden will, die weiteste Verbreitung, abgesehen davon, daß sie geradezu

ein kulturhistorisches Interesse gewährt. Nicht weniger als 85 Postdampfschiffslinien umzirkeln, wie die Karte zeigt, unsern Erdball; dieselben ergeben eine Länge von mehr als 400,000 Seemeilen. Welche Umschwenkungen und materiellen Beziehungen sind in diesen Zahlen ausgedrückt! Und das Alles sind doch nur regelmäßige Postdampfschiffslinien!

Der „Hann. Cour.“ erwähnt ein in der Provinz verbreitetes Gerücht, wonach Verhandlungen zwischen dem Herzog von Braunschweig und Dr. Windthorst wegen des Eintritts des letzteren in das braunschweigische Staatsministerium obschweben sollen.

Die sog. Augustkonferenz evangelischer Pastoren, eine freie Versammlung ohne Mandat, wird am 23., 24. und 25. Aug. stattfinden. In Berlin herrscht bekanntlich die Orthodoxie vom knaakischen Glaubensbekenntnisse. U. a. wird auch der Laie Frhr. von Hammerstein, welcher demnächst Chefredacteur der „Kreuztg.“ werden soll, einen Vortrag über die Stellung der Christen dem modernen Judenthum gegenüber halten.

Obgleich sich sämtliche Handelskammern gegen den von dem Grafen Wilhelm Bismarck mit ultramontaner Unterstützung eingebrachten Antrag auf Beschränkung der Wechselbarkeit ausgesprochen und die verschiedenen Sachverständigen sich dem vorerwähnten Gutachten angeschlossen haben, vernimmt man doch, daß bejagter Antrag keineswegs zurückgelegt ist, sondern in einer ihm noch zu gebenden Form wieder bearbeitet werden soll.

Anlässlich der Anstellung eines neuen Pfarrers in der Diocese Paderborn spricht der dort erscheinende clericale „Riborium“ den Wunsch aus, es möge künftighin der neu anzustellende Pfarrer auch darüber examinirt werden, ob er im Zeitungs-correspondenzfache bewandert sei, weil ohne diese Fertigkeit heut zu Tage ein Pfarrer nicht mehr durchkommen könne. Wenn irgend Etwas, so charakterisiren derartige Extravaganzen die Auffassungen, welche über das Verhältnis des Geistlichen zu den politischen Angelegenheiten mit Nothwendigkeit sich bilden müssen, wenn eine Partei mit rein kirchlichen Zielen sich in das politische Leben des Volkes einschleibt, und sie lassen erkennen, wie wenig angezeigt eine laxe Praxis hinsichtlich der statlichen Controle über die Persönlichkeiten der Geistlichen wäre.

Vom Schützenfest in München wird berichtet, daß zum Festort für das achte Bundes-Schützenfest Leipzig gewählt wurde. Der bisherige Präsident des deutschen Schützenbundes, Justizrath Sterzing zu Gotha, wurde auf weitere 3 Jahre wiedergewählt.

Im südschottländischen Hafen Leith ist ein neues Dock

Ans zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Eine Nothlüge mußte Alexander Brauns aus der Verlegenheit befreien, und so antwortete er:

„So sehr gerne ich mich in dieser Hinsicht zu Ihrer Verfügung stellen würde, mein Fräulein, so ist mir das heute leider ganz unmöglich, da ich gerade für die Mittagszeit einer Besprechung unaufschiebbarer Art in Familienangelegenheiten bewohnen muß. Indessen bin ich überzeugt, daß mein College Wolff Ihnen mit Freuden den Dienst leisten wird und gewiß bereit ist, sogleich auszubringen.“

Julie war durch Brauns's Weigerung zwar sichtlich enttäuscht, nahm Wolff's Erbiten aber an und entfernte sich aus dem Comptoir, anscheinend zufrieden mit dem so getroffenen Arrangement.

Man ward jetzt auch im Comptoir unruhig, und die Ansicht schien vorherrschend zu werden, es müsse dem Banquier Etwas passiert sein — nichts Gutes: er hatte in der letzten Zeit wiederholt an asthmatischen Beschwerden gelitten, und da konnte ja im Schloß — ein erneuter, stärkerer Anfall — vielleicht ein Lungen Schlag . . .

Alexander Brauns schwieg. Tausend Gedanken, Annahmen und Möglichkeiten schwirren durch sein Gehirn. — Der Banquier auf Schloß Eberstein — auf seinem Stammschloße — und von dort noch nicht zurück! . . . — Es ward ihm so merkwürdig, ganz sonderbar zu Muth — ahnungsschwer auch ihm, wie Julie Hübner am Abend zuvor. — Mit fast noch größerer Spannung als die Tochter seines Chefs harrete er der Rückkehr Wolff's der Kunde, die dieser bringen würde, entgegen.

Die gewöhnliche Comptoirzeit war vorüber — Wolff noch nicht zurück, auch über Hübner's Verbleib noch keine Nachricht eingegangen. Man schloß das Comptoir zur üblichen Stunde. Alle waren ernst und nachdenklich, die Heiterkeit

vom Morgen war verschwunden. — Es wurde auch auffallend gefunden, daß Wolff noch immer ausblieb, der doch längst hätte da sein und Nachricht bringen können. Doch das „Personal“ zerstreute sich, und Julie, besorgt nun im höchsten Grade, blieb allein — den zweiten Abend schon. —

Julie liebte ihren Vater — als den einzigen Menschen, der ihr im Leben Liebe und Güte gezeigt hatte; sie war ihm ergeben und dankbar, wenn sie auch seine Fehler und Schwächen kannte und keineswegs guthieß. Es war nicht eine schwärmerische Verehrung, welche sie für ihn hegte, wie so viele Töchter sie einem edlen, ritterlich gesinnten Vater weihen, den sie für vollkommen halten: Carl Hübner war überhaupt nicht der Mann, ein solches Gefühl — selbst bei seinem einzigen Kinde nicht — einzuschleusen, und auf der ganzen Welt war Julie die einzige wohl, die ihn liebte, weil — er eben ihr Vater war, und sie ängstigte und sorgte sich jetzt um ihn in der aufreibendsten Weise.

Alexander harrete auf dem Bahnhofe der aus der Richtung von Schloß Eberstein her ankommenden Züge. Er wollte sofort durch Wolff erfahren, was geschehen sei, warum der Banquier nicht heimkehre, falls sein junger College ihn nicht etwa mitbrächte. Endlich, nach langem vergeblichen Harren, sah er das schöne Gesicht Wolff's aus einem Coupéfenster des letzten Zuges blicken; aber wie entsetzt, wie todesbleich sah der junge Mensch aus! . . . Da mußte ja Entsetzliches vorgefallen sein. — Alexander's Herz drohte stillzustehen vor innerer Aufregung . . . was würde er hören?!

„Um Gotteswillen, Wolff, was ist passiert?! — Sprechen Sie!“ rief Alexander, auf den Kollegen zuspringend. Wolff suchte den Freund aus dem Gewühl auf dem Perron heraus-zuziehen und sagte verstört:

„Es ist entsetzlich! — Doch still jetzt, kommen Sie schnell zu einer Droschke, denn ich kann mich kaum mehr aufrecht halten, so ergriffen bin ich!“

„Sprechen Sie doch, Wolf, was ist es?“

„Hübner ist erschossen — ermordet!“ flüsterte der junge Mann Alexander zu, als Beide im Wagen saßen. Wolff,

bleich wie der Tod, war so erschüttert, daß er sich einige Minuten wortlos zurücklegen mußte und auf Alexander's Fragen nur antworten konnte: „Gleich, lassen Sie mir nur einen Augenblick Ruhe und Sammlung.“

„Ah!“ war Alles, was der Andere für den Augenblick erwiderte; aber diese eine Silbe sprach Bände über das, was innerlich in ihm vorging, gleich als bestätigte diese Nachricht seine bösen Ahnungen vom Morgen, seine Vermuthung, welche Bewandniß es mit dem Ausbleiben Carl Hübner's haben müsse: „Ermordet auf Schloß Eberstein!“ rief er wie sich selbst vergehend aus.

„Nicht auf dem Schloße“, erwiderte Wolff, „sondern im Walde, etwa eine halbe Stunde vom Schloße entfernt. Es war ein schrecklicher Anblick, Herr Brauns, den ich nie vergessen werde!“

Wolff schauerte in sich zusammen und war mit dem Gedanken, immer noch nicht überwundenen Schreck zu sehr beschäftigt, um auf Alexander besonders zu achten.

„Ein Mörder?! — O, nun weiß ich Alles, durchschaue das Ganze!“ dachte dieser. Grübelnd saß er da und überlegte, was nun wohl geschehen müsse. — Wie schrecklich war die elende Habgier des Betrügers gestraft, wie hatte sich sein Verbrechen an ihm selbst so furchtbar gerächt! — Doch der Mörder selbst — war er nun befreit von dem Mitwisser seiner Schuld? — Auch an ihm mußte ja das Blut, das er vergossen, sich rächen — das er vergossen, nur um eines ungehörten Besitzes sich zu erfreuen, den er ihm — Alexander — und seiner Schwester Erna schändlich und gegen besseres Wissen geraubt! — Fester denn je zuvor war Alexander nun überzeugt, daß ihm Name, Recht und Erbe zurückgegeben würden und dieser glorreiche Tag nicht allzu fern mehr sein könne. Und diesen Namen sollte er dann mit einem Mörder theilen, diesen alten, edlen Namen seines ruhmvollen Geschlechts?! —

Alexander hatte vom ersten Augenblick an, wo er die Nachricht erhielt, daß Hübner von einer Fahrt nach Schloß Eberstein unbegreiflicherweise noch nicht zurückgekehrt, sich den

in Gegenwart des Herzogs von Edinburgh eröffnet. Der Herzog wurde feierlich von seinem Flaggeschiffe abgeholt, begleitet von dem Prinzen Heinrich von Preußen und den ersten Offizieren der Flotte, die dampfte in das neue Dock hinein. Dann landete die Gesellschaft in einer improvisierten Halle, wo für 600 Personen ein Frühstück bereit stand, bei welchem die erforderlichen Reden und Glückwünsche auf das neue Dock losgelassen wurden.

Am 26. d. haben die Niederlande den Jahrestag ihres Abfalls von der spanischen Herrschaft gefeiert. Vom 26. Juli 1581 datirt die Abschwörungsurkunde, worin unter Anderem gesagt ist, daß die Unterthanen nicht geschaffen sind für den Fürsten, sondern der Fürst für die Unterthanen, und daß, wenn der Fürst sie nicht nach Recht und Vernunft regiert, die Vertreter des Landes ihn absetzen dürfen. Mehrere holländische Blätter ohne Unterschied der Parteistellung bringen Artikel zur Feier des Tages. Sie constatiren, daß diese Losagung den Niederländern ihre Unabhängigkeit, Freiheit, Autonomie, ihre nationale Regierung, vor Allem die Gewissensfreiheit, zurückgegeben hat.

Die französische Regierung hat dem „Standard“ zufolge mit dem Chef von Amadon am Senegal einen Vertrag abgeschlossen, kraft dessen Frankreich ermächtigt ist, mit Ausschließung aller übrigen Mächte Stationen am Niger zu gründen und Aufwärtsstraßen nach dem Flusse zu eröffnen. Ein französischer Vertreter wird in Sagoo residiren, welches unter das Protectorat Frankreichs gestellt werden wird. Es wird beabsichtigt, eine Eisenbahn, das Senegalthal hinauf, in der Richtung von Bambo am Niger, anzulegen, durch welche eine Verbindung mit dem oberen Sudan hergestellt wird.

Im französischen Senat erklärte bei der Diskussion über das Budget für Algier Jules Ferry auf eine desfallsige Anfrage, die Grenze sei in die Wüste zurückzuziehen, die Grenze sei in besseren Verhältnissen. Jede Verunreinigung sei ungerechtfertigt. Das klingt ja sehr harmlos!

Fürst Nikola von Montenegro hat eine Proclamation an die ausgewanderten montenegrinischen Mahomedaner erlassen, welche dieselben unter Hinweisung auf die allgemeinen Vortheile und speziellen Konzessionen zur Rückkehr ins Vaterland auffordert.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, werden die wegen der Theilnahme an der Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilten, mit Ausnahme der beiden Hingekämpfer, welche ein Geständniß abgelegt haben und der beiden Offiziere, welche zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden sind, nach Hedjas gebracht und dort internirt werden. Die letzteren werden zunächst in Konstantinopel bleiben.

Aus Kairo wird der „Boff. Ztg.“ geschrieben: In der ersten Woche dieses Monats ist in Egypten eine epochemachende Entdeckung gemacht worden. Nicht weniger als 36 wohl erhaltene Scarophagen, fast alle Königen und Königinnen der älteren tebanischen Dynastien angehörend, sind mit ihren Mumien, Papyrusrollen, Ostrisstatuetten, letztere zu Tausenden, Canopen, Schmuckgegenständen und Talismanen zu Tage gefördert worden. Die königlichen Namen von Rasenen, Amenophis I., Ahmes, Nofreari, Aahhotep, Thutmes II. und III., Seti, Ramses XII., Pinotem und von anderen Pharaonen werden in den Texten genannt und kennzeichnen von vornherein die ungeheure Wichtigkeit der soeben gemachten Funde, welche sämmtlich in einer einzigen Grabkammer in Ober-Egypten an das Tageslicht gefördert worden sind.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. Juli. S. M. Artillerieschiff „Mars“ ist nach Beendigung der Schießübungen gestern Abend 8 Uhr von der Außenjade auf hiesige Rheide zurückgekehrt. — Weitere Schießübungen werden vom Tender des Artillerieschiffes, Rancnboot „Fuchs“, ausgeführt.

Kiel, 27. Juli. Der Transportdampfer „Eider“ ging heute nach Wilhelmshaven. — Der militärische Begleiter Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, Cor-

wirklichen Sachverhalt so gedacht, wie er in der That war: schon die wiederholten Conferenzen Hübner's mit seinem Vetter hatten ihn auf die richtige Spur geleitet und ihm die Ueberzeugung gegeben, daß der Banquier die Beweise der legitimen Vermählung seiner Eltern wie auch die Taufzeugnisse ihrer beiden Kinder wirklich besessen und sie um hohen Preis an seinen Vetter, den Grafen Edmund, verkauft habe; daß dieser nun, sich unbehaglich fühlend in dem Bewußtsein, einen Mitschuldigen und Mitwisser in dem Banquier zu haben, denselben unter irgend einem Vorwande zu sich nach dem Schlosse gelockt, um ihn dort unschädlich, stumm für immer zu machen. Nun er wußte, daß die Frevlthat im Walde geschehen, zweifelte Alexander um so weniger, in dem Grafen den Mörder suchen zu müssen.

Aus seinen Gedanken fuhr er auf durch Wolff's Worte, mit denen dieser immer wieder die arme Julie beklagte.

„Bitte, Herr Brauns, begleiten Sie mich zu ihr“, sagte der junge Mann; „ich vermag es nicht, ihr die fürchterliche Votenschaft allein zu überbringen!“

Alexander erklärte sich dazu bereit. Bald hielt die Droschke vor dem Hause Hübner's. Angstvoll eilte Julie den Ankommenden entgegen.

„Sie bringen meinen Vater nicht mit?“ rief sie schmerzlich und unter Thränen. „Mein Gott! so ist er krank — einer seiner Anfälle. — Bitte, reden Sie, Herr Wolff: ist mein Vater sehr krank? — Soll ich gleich zu ihm reisen, um ihn zu pflegen, oder?“

„Fräulein Julie“, antwortete Wolff, „es ist etwas Schreckliches vorgefallen — bitte, fassen Sie sich, denn es gehört viel Muth dazu, die Nachricht, die ich Ihnen bringen muß, zu hören — zu begreifen!“ setzte er mit erhöhter Stimme hinzu, indem er Julie's Hand ergriff, sie nach dem erleuchteten Wohnzimmer und dort zum Sopha führte.

„Sagen Sie mir Alles!“ bat sie. „D, diese Ungewißheit ist für mich die fürchterlichste Pein — fürchterlicher als die traurigste Wahrheit: — Ist mein Vater todt, Wolff, hat eine Lungenlähmung, ein Schlaganfall.“

vetten-Capitän Freiherr von Sedendorf, hat sich mit Urlaub nach Braunschweig begeben.

Kiel, 28. Juli. Der Aviso „Grille“, Commandant Corv.-Capt. Frhr. v. Udermann, lief heute zur Empfangnahme der Geschwaderpost hier ein.

Danzig, 28. Juli. Ein großes Landungs Maasber von Artillerie und Cavallerie, welches die kaiserl. Marine in eigens zu diesem Zweck gemieteten Transportschiffen unter Leitung des Contre Admirals Livonius heute bei Neufahrwasser ausführte, bot ein ungemein feffelnbes, belabtes Bild.

lokales.

* Wilhelmshaven, 29. Juli. Es ist nunmehr definitiv festgestellt, daß das deutsche Pzergeschwader nach hier kommt und darf man seinem Eintreffen in muthmaßlich für den 6. August entgegensehen. Wie bereits gemeldet, gedenkt die obdenburgische Bahn zu dieser Zeit einen Extrazug nach hier abzulassen.

* Wilhelmshaven, 29. Juli. Das in Folge ungünstiger Witterung am Donnerstag ausgefallene Sertett-Concert soll morgen Sonnabend von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ab ganz bestimmt stattfinden, ev. bei unfreundlichem Wetter: in dem sehr geräumigen Restaurationszelt abgehalten werden. Herr v. Campen wird hierbei zum letztenmal vor seiner Abreise die bekannten Arrangements übernehmen.

* Wilhelmshaven, 29. Juli. Der bestens renommirte Zahnarzt H. Oentbal in Bremen schreibt uns, daß er 3 bis 4 Wochen hier auf so lange Zeit, als erforderlich, anwesend zu sein gedenkt und eine Ehre darin suchen wird, auch hier seinen guten Ruf zu befestigen.

Wilhelmshaven. Wie officiös geschrieben wird, sind die jüngsthin mitgetheilten Bestimmungen über die Ausführung des Gesetzes, betreffend das Pfandleihgewerbe, auch auf die sog. Rückkaufgeschäfte anzuwenden. Es sollen ferner die Oberpräsidenten sich nach Anhörung der beteiligten Behörden darüber äußern, ob es zweckmäßig erscheine, nunmehr die Anwendung der §§ 1—18 und 21 Absatz 2 des gedachten Gesetzes auf die einzelnen, innerhalb der Provinzen bestehenden Pfandleihanstalten von Gemeinden oder weiteren communalen Verbänden anzuordnen. Inwieweit diese Frage zu bejahen sei, sollen schon jetzt Entwürfe veränderter Reglements der betreffenden Anstalten aufgestellt und dem Minister vorgelegt werden. Es würden jedoch in diesen Reglements lediglich diejenigen Verhältnisse zu ordnen sein, welche in dem Gesetze vom 17. März, 1881, beziehentlich der nunmehr im Anschluß an dasselbe erlassenen Bekanntmachung nicht Gegenstand der Regelung gewesen sind.

Wilhelmshaven. Zur Ermäßigung der Kosten für Telegramme ist bestimmt worden, daß zusammengepackte Ortsnamen thunlichst in einem Wort zusammenzuschreiben und für ein Wort zu taxiren sind, z. B. Klein-Flottbeck, Kirchsteinbeck, und nicht Klein-Flottbeck u. s. w., welches für zwei Wörter zählen würde.

* Wilhelmshaven, 29. Juli. (Polizeibericht.) Wegen Ueberlistens Umhertreibens wurde gestern Nachmittag die unverschämte Katharine Marjeseb aus Schortens, Amt Seber, verhaftet.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Murich, 28. Juli. Die Barth'sche Kornmühle ist in der Nacht vom 27. auf den 28. d. vollständig abgebrannt. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist unbekannt.

Norden, 28. Juli. Morgen tagt hier im Garbeschen Saale die Hauptversammlung des ostfriesischen Lehrervereins. Hauptgegenstand der Verhandlung ist: Auf welche Weise ist der Zeichenunterricht in der Volksschule zu ertheilen? Mit der Versammlung ist eine Lehrmittelaussstellung für den Zeichenunterricht verbunden.

Emden, 26. Juli. Der Direction der Taubstummenanstalt hieselbst ist von dem Herrn Oberpräsidenten auch für dieses Jahr die Abhaltung einer Hauscollekte zu Gunsten der gedachten Anstalt in hiesigen Landdrostei-bezirke gestattet.

Schluchzen schnitt ihr die Worte ab — sie konnte nicht weiter.

„Schlimmer noch als das, mein Fräulein“, sagte Alexander vortretend. Mitleid mit dem armen Mädchen erfüllte ihn.

„Was könnte schlimmer sein als der Tod?“ rief Julie, entsetzt auf Brauns blickend: aus seinem Munde wollte sie die Votenschaft hören, die ihren Herzschlag stocken zu machen drohte. Länger ließ sich die niederdrückende Nachricht nun nicht mehr zurückhalten. Alexander ergriff Julie's Hand und sagte fast tonlos:

„Fräulein Hübner, Ihr Vater ist heimtückisch, aus dem Hinterhalt, menschlins ermordet — erschossen worden!“

Ein fürchterlicher, unarticulirter Schrei entrang aus der Brust des unglücklichen Mädchens. Mit schredexfülltem, bleichen Gesicht saß sie da, unfähig, das Ueberwältigende, Entsetzliche dieser Kunde zu fassen: das hatte sie nicht erwartet, daran gar nicht gedacht.

„Es ist ein großes Unglück, welches da so plötzlich über Sie hereingebrochen, Fräulein Hübner; seien Sie meiner innigsten Theilnahme versichert“, fuhr Alexander fort. „Sie stehen nun allein; mit Ihrem Vater haben Sie indessen nicht jeden Halt verloren, denn sollten Sie männlichen, festen Schutzes irgendwie jetzt bedürfen, so wollen Sie über mich jederzeit verfügen.“

Er hatte bei diesen Worten ihre Hand herzlich und theilnehmend gedrückt.

„Auch ich, bekräftigte Wolff, dessen Augen sich mit Thränen gefüllt hatten, „bitte Sie, Fräulein Julie, sich, wo immer ich Ihnen dienen kann, an mich zu wenden.“

Einige Stunden noch blieben die beiden Herren im Hübner'schen Hause, trösteten die Waise und berichteten mit ihr. Dann hatte Wolff auch ausführlichen Bericht erstattet über den Verlauf seiner Fahrt und deren Ergebnisse.

Als der junge Mann nach Schloß Eberstein gekommen war, welches er auf dem kürzesten Fußwege von der Eisenbahn-Station aus erreicht hatte, erkundigte er sich sogleich nach

In Zetel wird der Scheffel Kartoffeln gegenwärtig für 75—80 Pf. verkauft.

Udenburg. Am 26. d. M. Abends etwa 11 Uhr hat sich die Wittve des Secretärs Hüner hieselbst, eine hochbetagte alte Dame, welche beim Zimmermeister Wiemken an der Huntestraße wohnte, durch Umwerfen einer brennenden Petroleumlampe sehr schwer verbrannt. Trozdem sofort ärztliche Hülfe zur Hand war, und die Ueberführung ins Pius-Hospital erfolgt, ist die alte Dame gestern Mittag gestorben.

Bremerhaven, 28. Juli. Der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Forelle“ von der Tour Bremerhaven-Norberne trat gestern früh die Fahrt nach der Vadeinsel an, kehrte aber am Nachmittag wieder aus See zurück, weil das Wetter sich allzu stürmisch für das Schiff erwies.

Bremerhaven. Eine heitere Jagdgeschichte wird uns zu Nug und Frommen von den „Br. Nachr.“ mitgetheilt. „Es gingen drei Jäger wohl auf die Virdsch“, das heißt, eigentlich waren es ihrer fünf, ein Schornsteinfeger, ein Bauunternehmer, ein Holzhändler und zwei Fabrikanten, welche ihre Kundschaft mit dem nöthigen Rauchmaterial zu versorgen pflegen, die sich gemeinschaftlich mit einem Boot nach der Feldmark D. begaben, um daselbst dem edlen Waldwerk obzuliegen. Es waren sämmtlich gewaltige Nimrode vor dem Herrn, welche die dortige Jagd gepachtet hatten und dieselbe noch bis zum Ende der Pachtzeit auszunutzen wollten. Unglücklicherweise war im Jagdrevier nichts aufzutreiben, bis endlich eine „Kette“ anscheinend wilder Enten entdeckt und geschossen wurde. Der Triumph war in großartiger und lohnende wohl ein famoseres Frühstück mit den bei solcher Gelegenheit üblichen Getränken, die denn auch in sehr reichlichem Maße genossen wurden. Plötzlich bewegen sich hinten auf der Waide drei weiße Punkte vorwärts; zuerst entdeckt sie der Schornsteinfeger, der seines Berufes wegen ein scharfes Auge für alles Weiße hat, er theilt sein Beobachtung dem Holzhändler mit und fragt: „Schon, was schall dat woll sin?“ „Dunnewetter“, ruft der Holzhändler, „dat sünd wille Göße!“ „Gerb“, wendet er sich an den Bauunternehmer, der trotz seiner Kurzsichtigkeit und blauen Brille gern den Ruf eines vorzüglichen Jägers genieße, „süh mal hen, dar lopt bree wille Göße!“ Unser Bauunternehmer geräth in Ekstase. „Wo, wo sünd se?“ ruft er aufgeregt und greift nach seiner Flinte. „Dar süh, dar lopt se,“ ist die Antwort. Unser Bauunternehmer schießt die blaue Brille zurück, eilt vorwärts, legt an, zielt und schießt. „Bums!“ Er hat getroffen, sein Opfer wälzt sich im Grase, stößt aber ein Geschrei und Gequie aus, wie es wilden Gänsen nicht eigen zu sein pflegt. Sofort bricht die Gesellschaft zum Orte der That auf und entdeckt — ein unglückliches kleines Ferkel, das sich in seinem Blute wälzt. „Dunnewetter“, ruft der Holzhändler, „dat is keen wille Göße; de Saake geht schew.“ „Man snell in dat Schipp“, fügte einer der Cigarrenhändler hinzu, „de Duuren kamt all!“ Und richtig, in der Ferne zeigen sich bereits die Mäher der begangenen Frevlthat. Unsere fünf Helden eilen dann schleunigst, voraus der unselige Ferkelmörder, zum Schiff und fahren eiligst nach Vegesack hinunter. Allein die Nacht schläft nicht, denn die Bauern haben die Flucht bemerkt und sind ebenfalls in ein Boot gestiegen, um die Herren Jäger, welche zahme Enten nicht von wilden und Gänse nicht von Schweinen unterscheiden konnten, zu verfolgen. Jetzt gibt es einen Wettkampf auf Tod und Leben und — die Bauern bleiben Sieger und holten unsere Nimrode ein. „Zi verdamnten Keerls“, schallt es den Jägern entgegen, „ji Swinehunne wilt us hier mit sene Sonn-dagspüster de Anten un de Swine wegsheeten, ji mägt mi schöne Jägers sien!“ Unsere lieben Bremer sind in großer Angst, einen solchen Ausgang hatten sie nicht erwartet, und sie fangen an zu parlamentiren. Einem guten Freunde „in Vaar“ gelingt es denn auch, die Bauern zu Frieden zu stellen. Für das unselige Ferkel hat der unglückliche Mörder einen Schadenersatz von einigen zwanzig Mark zu leisten und für die gemordeten „wilden Enten“, welche eigentlich „zahm“ waren, kommt noch eine hübsche

Herrn Carl Hübner. Erstaunt, fremdelt hörte man ihn an; verschiedene Leute aus der gräßlichen Dienerschaft hatten den Banquier das Schloß verlassen sehen und sich noch amüsiert über das lebhafteste Interesse, mit welchem dieser Alles im Schloß und dessen nächster Umgebung betrachtete. Augenscheinlich, so berichteten die Diener, sei der kleine Herr sehr heiter und vergnügt gewesen, als er von dem Herrn Grafen herunter gekommen war. — Als Wolff dann erklärte, daß Herr Hübner nicht zurückgekehrt sei und dessen Tochter ihn abgeschickt habe, um sich Auskunft über den Verbleib ihres Vaters zu verschaffen, da meinten die Leute auf dem Schloß, der Banquier müsse wohl den Zug verpaßt haben oder weiter, nach einer andern Richtung hin gefahren sein. Wolff jedoch behauptete fest, daß Hübner vor seinem Fortgehen von Hause ausdrücklich seiner Tochter gesagt habe, er wolle nur nach Schloß Eberstein fahren und zum Abendessen zurück sein. Sein Geschäft mit dem Herrn Grafen werde ihn nicht lange aufhalten, und andere Besorgungen habe er nicht.

Wolff war dann zur Eisenbahn-Station zurückgekehrt und hatte auch dort sich nach dem Banquier erkundigt. Die Stations-Beamten sagten ihm übereinstimmend, daß sie am vorhergehenden Nachmittag Herrn Hübner wohl aus dem Zuge von der Residenz her hätten aussteigen und sich in der Richtung des gräßlichen Schloßes entfernen sehen, daß er sich aber seitdem auf der Station nicht mehr habe blicken lassen.

Wolff begann nun ängstlich zu werden und ging zur Ortspolizei. Er stellte dem Gemeindevorsteher den Sachverhalt dar, betonte, daß der Banquier öfter Anfällen ausgelegt sei, welche sich in krampfhaftem Husten und Athmungsbeschwerden zu äußern pflegten, und daher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bliebe, es könne ihm in dieser Weise auf seinem Rückwege — im Walde vielleicht — ein ernstes Unfall zugestoßen sein, in Folge dessen er am Ende jetzt noch hilflos dort liege und wohl die ganze Nacht gelegen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Buße von ca. 50 M. hinzu. Mit der sonderbaren Jagd-
beute beladen, konnten unsere Jäger jetzt mit erleichterten
Taschen abziehen; sie waren zwar anfangs alleamt etwas
verblüfft und still, allein bald nahm in Folge der vor-
handenen Erfrischungsmittel der Humor überhand. Man
kehrte zu Lande in eine solide Wirthschaft ein, um den ge-
habten Schreck zu verwinden, und hier wurde der brave
Ferkeljäger verdonnert, den erlegten kleinen Vierfüßler den
hungrigen Genossen preiszugeben. Ihm selbst wurde aus
dem Grunde, weil er längere Zeit zur See gefahren, die
Zubereitung desselben in schiffmässiger Art und Weise
übertragen, und er soll sich dieser Aufgabe in so vorzüg-
licher Weise unterzogen haben, daß seinen vier Genossen
noch niemals ein Spanferkel so vortreflich gemundet hat.
Ihm selbst soll er in Folge der vermischten Marktstücke nicht
so gut geschmeckt haben. Endlich wurde von allen Jägern
heilig beschworen, nichts über die ganze Jagdgeschichte ver-
lauten zu lassen, allein was ließe sich heutzutage wohl
noch der Deffentlichkeit verbergen. Wo ihrer zwei, drei
oder gar fünf versammelt sind, da ist immer Jemand
darunter, dem die Zunge leicht zu lösen ist, und auf diesem
Wege ist denn auch die lustige Enten- und Ferkeljagd
weiteren Kreisen bekannt geworden.

Gerichtssaal.

Aus Würzburg, 23. Juli, schreibt die „Frk. Ztg.“:
Ein in jeder Hinsicht interessanter Prozeß fand heute vor
dem Schwurgerichte seinen Abschluß. Auf der Anklagebank
erscheint der intelligent aussehende Schullehrer Matthäus
Förtsch aus Holzhausen, B. N. Ochsenfurt, eines Raubver-
suchs und dreier erschwerter Diebstähle angeklagt. Von
seinen Vorgesetzten als fleißig, strebsam und vorzüglicher
Pädagog qualificirt, betreibt derselbe fast seit zehn Jahren
ein Verbrecherhandwerk gefährlichster Art, das ihn heute
der gerechten Strafe entgegenführt. Im Jahre 1872 schon
stieg er in das Lokal der Michaelsbruderschaft zu Mühl-
bach, wo zum Zwecke der Verloosung an Mitglieder Gegen-
stände aufgestellt waren, und entwendete die werthvolleren.
Vom Thäter konnte man damals nichts entdecken. Im
September 1873, zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags, stieg
Förtsch, nachdem er eine Bretterwand eingerissen, in das
verschlossene Haus des Bürgermeisters Jäger zu Sulz bei
Mühlbach, erbrach das Schreibpult und entnahm daraus
4300 Mark in Wertpapieren, die er dann in Ansbach
verfüßelte. Obwohl man den verumratheten Thäter ent-
springen sah, konnte derselbe auch diesmal nicht ermittelt
werden, und erst im vorigen Jahre, als man Förtsch hier
festnahm und gegen ihn wegen Diebstahls bei Bierbrauer
Dreunig Untersuchung pflog, eruirte man in ihm auch
den Urheber der beiden vorgenannten Einbruchstähle.
Er hatte nämlich am 30. October vorigen Jahres dem
Dreunig Abends zwischen 5 und 6 Uhr einen Besuch ab-
gestattet, war durch ein Fenster eingestiegen, hatte die obere
Zimmerthüre geöffnet, die darin befindliche Commode auf-
gepöngt und Wertpapiere im Betrage von 11,000 M.
entwendet, von denen er einen Theil sofort nach der That
an den Mann brachte. Inzwischen hatte man die Num-
mern ausgesprochen und als er am 10. Februar d. J. zu
einem hiesigen Banquier kam, um den Rest zu verkaufen,
wurde er festgenommen, wodurch auch die übrigen Reate
ans Tageslicht gefördert wurden. Den Raubversuch be-
ging er im Jahre 1879 an einem Sonntag Vormittage
im Pfarrhause zu Sonderhofen, wo er eingebrochen war
und durch die Pfarrköchin gestört wurde, welche er aber
— kurz besonnen — mit einem eisernen Turnstabe zu
Boden schlug, so daß dieselbe nur durch Zufall mit dem
Leben davon kam. Den Pfarrern war er durchaus ab-
hold. So sandte er dem Pfarrer Kolb von Proffelsheim
zwei Affen zu, einem anderen Pfarrer bestellte er unter
seinem Namen einen Metallfarg aus Berlin. Den quies-
cirten Landrichter Rentner von Ochsenfurt ließ er vor
einigen Jahren sterben, indem er im „Correspondent v. u.
f. D.“ und im hiesigen „Stadt- und Landboten“ eine
Todesanzeige veröffentlichte. Bei einer Lehrer-Conferenz
stahl er im Wirthshause einen lebenden Stalhafen, ver-
borg ihn unter seinem Rocke und ließ denselben unterwegs
laufen. Kein Fenster war ihm zu hoch, kein Schloß zu
fest, er erklomm jede Höhe und erbrach Alles, was nur
irgend war. Das Geld verbrauchte er größeren Theils in
Gesellschaft zwifelhafter Damen, obwohl er verheirathet
war. Förtsch, welcher Alles leugnete, wurde zu 13 Jahren
Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Es
waren 85 Zeugen geladen und betrug die Zeugenge-
bühren nahe an 6000 Mark. Der Staatsanwalt hatte 15,
der Verteidiger 8 Jahre beantragt.

Der König der Sandwichs-Inseln

weilt, wie bekannt, augenblicklich in London und wird
nach den bisherigen Bestimmungen in wenigen Tagen in
Berlin eintreffen. Von erhöhtem Interesse erscheinen des-
halb die nachfolgenden offiziellen Mittheilungen, welche
der „Bos. Ztg.“ zur Verfügung gestellt sind und welche
zugleich die irrigen Berichte einzelner Blätter klar stellen:
König Kalakaua ist am 16. November 1836 geboren und
hat am 13. Februar 1874 die Regierung angetreten. Die
Anzahl seiner Unterthanen betrug nach der letzten Volks-
zählung Ende 1878: 57,985, darunter 44,008 Eingeborne,
und unter anderen Fremden auch 272 Deutsche. Im
Jahre 1823 hatte die Bevölkerung noch 142,050 Seelen
betragen. Die Haupt- und Residenzstadt Honolulu auf
der Insel Oahu ist die meist bevölkertste, hat zur Zeit
ca. 18,000 Einwohner, unter denen außer den bereits er-
wähnten Deutschen auch Chinesen, Amerikaner, Britten,
Portugiesen und Franzosen vertreten sind. Die Civil-Liste
des königlichen Hauses ist nach einer Parlamentsbill vom
31. März 1880 bis auf Weiteres festgesetzt worden, wie
folgt: für den König Kalakaua der Betrag von 45,000
Dollars, für die Königin 10,000 Doll., für die ältere
Prinzessin 10,000 Doll., für die jüngere Prinzessin 8000
Doll., für den königlichen Kammerherrn und Sekretair
5000 Doll., für Haushalt, außerordentliche Ausgaben,
Repräsentation u. 20,000 Dollars, zusammen 104,000
Dollars jährlich, während für die verwitwete Königin
Emma und ihren Hofstaat separat 19,000 Dollars be-
-

willigt wurden. Die Totalsumme des Jahrbudgets 1880/81
incl. vorliegender 123,000 Dollars schließt mit der Summe
von 2,196,006 Dollars und vertheilen sich dieselben auf
die Ausgaben für das Parlament und das Privatcabiné
des Königs 20,300 Dollars, für das Justizministerium
incl. Gerichtspflege, Generalanwaltschaft und Sheriffs
262,787 Dollars, für das Ministerium des Aeußeren
133,100 Dollars, für das Ministerium des Innern
1,233,920 Dollars, für das Ministerium der Finanzen
333,279 Dollars, für öffentliche Schulen, Museen,
Theater u. s. w. 87,020 Dollars. Einem jeden Departement
steht ein Minister mit einem Jahresgehalt von 12,000
Dollars vor. Nach einer Zusammenstellung des General-
Postmeisters wurden 1879—80 von den Hawaii-Inseln
57,209 Briefe befördert, während 50,352 dort ankamen,
100 pCt. mehr als 10 Jahre zuvor. Von Interesse dürfte
auch eine kurze Uebersicht über die Verhältnisse des Ex-
und Imports sein. Ersterer betrug im Jahre 1879:
49,020,972 Pfund Zucker, 87,475 Pfund Melasse, 4,831,628
Pfund Reis, 74,275 Pfund Kaffee, 49,875 Pfund Felle
und Häute, 239,971 Pfund Talg und Unschlitt, 464,665
Pfund Wolle, 2571 Pfund Schwämme, 50 Tonnen Salz,
347,000 Pfund diverse Waaren, mit einem Gesamt-
werthe von 3,665,503 Dollars. Der Import im Jahre
1879 bestand in: Ale, Porter, Brandy, Bier, Bau-
materialien, Kleidern, Hüten, Schuhen, Thon-, Porzellan-
und Glaswaaren, Drogen und Medicamenten, baum-
wollenen Stoffen, Leinen, Seide, Tuch, Fantasie-Artikeln
in Modewaaren, getrockneten und eingefalznen Fischen,
Mehl, Früchten und Konserven, Hausgeräthen, Horn und
Elfenbein, Korn und anderem Getreide, Gemürzen und
sonstigen Vidualien, Pulver und deren Requisites, land-
wirthschaftlichen Maschinen, Stahl, Eisen, Juwelen, Gold,
Silber und Alsenide-Arbeiten, Meubles, Maschinen und
Handwerkzeug, Zündhölzern, musikalischen Instrumenten,
Schiffs- und Fischereigeräthen, Petroleum, Malerfarben,
Parfümerie-Artikeln und Toiletten-Gegenständen, Sattel-
zeug, Wagen und Geschir, Spiritus, Büchern, Papier
und Schreibmaterialien, Thee, Zink, Weißblech und deren
Produkt, Taback, Cigarren, Fischwein und leichten Weinen u.
Die Einfuhr von Opium ist streng verboten. Der Gesamt-
werth der eingeführten Waaren erreichte im bezeichneten
Jahre die Höhe von 3,742,978 Dollars, an welcher Summe
Deutschland und Oesterreich nur mit 185,867 Dollars
participiren. Für diese importirten Waaren erhob das
Finanz-Ministerium einen Eingangszoll von 1,585,823
Dollars, wobei noch zu bemerken, daß mehr als die Hälfte
der hier angeführten Artikel von einer Steuer befreit
bleiben. — Dieser Bericht, fügt die „Bos. Ztg.“ schließlich
hinzu, trägt vielleicht dazu bei, unsere Industriellen zu einer
lebhafteren Konkurrenz des Imports nach dem Königreich
Hawaii zu veranlassen.

Vermischtes.

— Zum Kaisermandöver in Holstein wird der „W. Z.“
aus Kiel geschrieben: In Jzehoe hat sich ein Comité aus
25 Mitgliedern für das Kaisermandöver gebildet, an dessen
Spitze der Stadtrath Naasche steht, welches sich mit der
Aus schmückung des Rath- und Ständehauses, sowie mit
dem Arrangement eines Festzuges für die Anwesenheit
Ihrer Maj. des Kaisers und der Kaiserin, sowie der übrigen
hohen Gäste zu befassen hat. Aus dem königlichen Schlosse
zu Berlin wird ein großer Theil des silbernen und goldenen
Hausschatzes zu den Galadimern und Festlichkeiten, die
Ihre Majestäten während ihres Hoflagers in de Vos'schen
Hause veranstalten, nach Jzehoe übergeführt werden. Wie
verlautet, soll in der Mandöverwoche ein Galabiner zu
300 Couverts veranstaltet werden, zu welchem die an-
wesenden Fürsten, der hohe Landesadel, die Generalität,
die Spigen der Militär- und Civilbehörden und die Geist-
lichkeit der Provinz Einladungen erhalten werden. Zur
Unterstützung bei den Arrangements für die Tafeln der
Officiere und Cavalerie, deren Kopfzahl öfter über 1000
steigen dürfte, ist ein bekannter Berliner Arrangeur für
Fürstentafeln und sonstige große Diners engagirt, der mit
einer großen Anzahl von Tafeldeckern zu diesem Zwecke
von Berlin nach Jzehoe kommen wird. Die Telegraphen-
station im Baradenlager zu Lockstädt ist bereits am 16. d.
dem Betriebe übergeben worden, so daß nunmehr ohne
jegliche Unterbrechung höhere Befehle nicht allein von der
Berliner Militärcentralstation in der Königswache und
kaiserlichen Privattelegraphenstation im königlichen Palais,
sondern auch vom Generalstabsgebäude Moltke's auf dem
Königsplatze und den Telegraphenstationen der kaiserlichen
Marine in Kiel, Büsk, Marienleuchte, Dars und Arkona
aufgegeben werden können. Für die Infanterietruppen
werden beim großen Kaisermandöver zum ersten Mal kleine
zierliche, aus der Artilleriewerkstatt in Spandau hervor-
gegangene, zerlegbare und durch sechs Soldaten bequem
zu tragende Brücken, zum Passiren von Gräben und
kleineren Flüssen zur Anwendung kommen. Im Lager zu
Lockstädt soll auch ein großer Zapfenstreich von 1000
Tambours und Pfeifern und 1500 Hautboisten unter
Fackelbeleuchtung vor Ihren Majestäten, den Fürstlichkeiten
und Herren u. c. geschlagen und geblasen werden; ferner
findet ein Nachtmandöver auf einem meilenweit elektrisch
erleuchteten Terrain statt, wozu die elektrischen Leucht-
apparate von den Kieler Befestigungen herbeigeschafft
werden. Die fremdherlichen Officiere, die alle Gäste des
Kaisers sind, werden auf Cavalleriedienstpferden, die die
nächsten Armee-corps zu stellen haben, beritten gemacht.
Die Chinesen entsenden zum Mandöver den Obersten
Tschang-ki-tong.

— Aus dem Elsaß. Unsere Zeitungen sind voll von
Berichten aus allen Gegenden des Landes über die vor-
züglichen Ernteausichten, die sich dem Winger darbieten.
Trotzdem stets das Gleiche gemeldet wird, ermüdet man
nicht, nach so langer trauriger Zeit immer wieder die frohe
Kunde zu vernehmen, daß uns endlich einmal ein guter
Tropfen bevorsteht. Sehr häufig sind die Nachrichten von
einzelnen Weinstöcken, die viele hundert Trauben angefüllt
haben. Allen diesen ist ein Weinstock im Dorfe Schönen-
burg bei Wäffenburg über, welcher etwa 3000 Trauben
trägt, die 300 Liter Wein geben dürften. — Alte Praktiker

behaupten übrigens, daß einem Weinjahre, wie dem dies-
jährig gehofften, stets ein zweites ähnliches folge. Das
könnte uns nichts schaden.

— Viele Pariserinnen frischen ihr Blut und ihre
Wangen morgendlich mit Ochsenblut auf. So oft ein
Ochse geschlagen wird, fangen die Fleischerburischen das
rauchende Blut in kleinen Gläsern auf und reichen es den
Kundinnen. Manche bringen es bis zu einem Liter. Das
Gläschen kostet 40 Pfennig.

— Ein geschiedter Schuljunge. „Was muß ein junger
Mann thun, um dereinst eine ehrenvolle Stellung im
Kreise seiner Mitbürger wie im Staate einzunehmen?“ —
fragte ein Lehrer in Westfalen die lernbegierige Dorfjugend.
Ein schlachtpaariger Junge gab durch das allgemeine Schul-
zeichen des Fingeraufhebens zu erkennen, daß er die Lösung
dieser wichtigen Zukunftsfrage gefunden habe. Auf ein
ermunterndes Zeichen des Lehrers that der hoffnungsvolle
Bursche den Mund auf und sagte mit großer Ueber-
zeugungstreue: „Ge mot ne viele Burendochter frigen!“
(Er muß eine reiche Bauerntochter freien.)

— (Eine Schreckenscene auf dem Meere.) Die in San
Francisco vom Dampfer „Newberin“ gelandete Mannschaft
des Schooners „Eustace“ aus Mazatlan berichtet folgende
Schreckenscene: „Der Schiffskoch, bei welchem schon längere
Zeit hindurch Anzeichen von Irzinn hervortraten, warf sich
eines Tages plötzlich und ohne die geringste Veranlassung auf
den Kapitän und erstach denselben. Dann eilte er in einen
Verzweigung, in welchem Aerte aufbewahrt lagen, die erschreckten
Matrosen schlossen ihn in der Kajüte ein, wo der Wahnsinnige
fürchterliche Drohungen aussprach, daß er das Schiff in Brand
stecken werde. Da das Schiff gegen 2300 Faß Pulver
enthielt, beeilten sich die Matrosen, die Boote los zu machen,
und da inzwischen bereits Rauch aus der Kajüte stieg, auch
das Schiff zu verlassen. Kaum waren sie außer Gefahr, als
eine fürchterliche Explosion erfolgte und das Schiff mit dem
wahnsinnigen Koch in die Luft flog. Die gerettete Mannschaft
erreichte nach großer Anstrengung Mazatlan.“

Buntes Allerlei. Der Direktor der Leipziger
Sternwarte, Prof. Karl Bruhns, ist am 25. gestorben.
Die Wifferschaft erleidet durch seinen Tod einen herben
Verlust. Bruhns hat sich vom einfachen Schlossergesellen
zur erreichten Höhe emporgearbeitet. — In Prag erschof
ein ehemaliger Gemeindevorsteher auf offener Straße einen
Baumeister, seinen hartherzigen Gläubiger, welcher ihm
das Haus zur Subhastation gebracht und auf seine Bitten
um Hilfe dem Verschuldeten 4 Kreuzer hingeworfen hatte
mit der Bemerkung, sich dafür einen Strick zum Hängen
zu kaufen. Der Thäter stellte sich selbst der Polizei. —
In Berlin ist abermals ein Pistolenduell mit tödtlichem
Ausgang zwischen zwei Reserveofficieren vorgekommen. Der
Gefallene war der Forderer.

Gemeinnütziges.

— Man hüte die Goldfische vor der Sonne! Diese
Mahnung möchten wir allen Besitzern und Liebhabern der
schwimmenden Hausfreunde in das Gedächtniß rufen.
Wenn man bedenkt, daß der Sonnenstrahl imstande ist,
das im engen Raum befindliche, still stehende Wasser auf
25° R. zu bringen, so wird man sich nicht wundern dürfen,
wenn die Thierchen, denen frisches Wasser das erste Be-
dürfniß ist, auf diese Weise dem Erstickungstode verfallen.
Da in den meisten Familien die Goldfischgläser ihren Stand
am Fenster haben, so ist es leicht möglich, daß sie während
der glühenden Mittagssonne aus Versehen oder gar Un-
kenntniß dort stehen bleiben, und ist daher obige Mahnung
gewiß am Plage.

— Himbeersaft. Den besten, klarsten und schmack-
haftesten Himbeersaft bereitet man auf folgende Art: Man
giebt die reifen, schönen Himbeeren in ein irdenes, großes
Gefäß, zerdrückt sie leicht mit einem Holzlöffel und legt
sie für wenige Minuten aufs Feuer. Sodann gießt man
den Saft, der sich abgefondert hat, auf ein Sieb, läßt
ihn durchlaufen, versetzt jeden Liter Saft mit 1 Kilo Zucker
und läßt ihn 20 Minuten kochen. Wenn die Masse siedet,
gießt man 2 bis 3 Löffel Weinessig hinein, wodurch der
Saft klarer wird. Selbstverständlich muß immer gut ab-
geschäumt werden. Den gewonnenen Himbeersaft gießt
man in Glasflaschen, verschließt sie luftdicht und läßt sie
10 Minuten im Wasserbade sieden. Die Himbeeren, von
welchen man den Saft abgesehen hat, passirt man sodann
und kocht daraus die wohlthätigste Marmelade. Man
rechnet auf ein halbes Kilo der passirten Masse ein halbes
Kilo Zucker. Sehr langsames Kochen ist zu empfehlen,
da die Farbe verloren geht, wenn das Gefäß den offenen
Flammen ausgesetzt ist.

Wilhelmshaven, 29. Juli. Contrbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Kittale Wilhelmshaven).			
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	gelauf	verkauft	
4 „ „	101,90	102,45	o/o
4 „ Oldenb. Confols	100,50	101,50	„
4 „ Stücke à 100 M. i. Verk. 1/2 % höher.			
4 „ Jeverische Anleihe	100,00	101,00	„
4 „ Landtschaftl. Central-Pfandbr.	101,00	101,55	„
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	152,50	153,50	„
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	102,25	—	„
4 „ Preussische consolidirte Anleihe	101,90	102,45	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	105,30	106,30	„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25	100,25	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25	100,25	„
4 „ Hypothekbank	101,50	102,05	„
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch.	96,95	97,50	„
4 „ Hypothekbank	168,80	169,60	„
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	20,395	20,495	„
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	4,18	4,24	„
„ „ Newyork „ „ 1 Doll.			„

Freudenliste vom 28. Juli im Hotel Denninghoff.
Freiherr v. Soden, Major, Berlin. Holzhaus, Brauereibesitzer,
Zwischenabn. Kaufleute: Kamberger, Berlin. Wischmann, Bremen.
Philp, Köln. Kindwirth, vom Hause Rodoll & Co., Bremen. Carl
Gieseemann, vom Hause Belmuth Tietz, Hamburg.

Gottesdienst am Sonntag den 31. Juli.

1. In der Elisabeth-Kirche Morgens 9 Uhr: Marine-Stationen.
Pfarrer Langheld.
2. In A theppens Morgens 10 1/2, 1 hr: Marine-Stationen. Pfarrer
Langheld.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 3 U. 20 M., Nachm. 3 U. 19 M.

Auction.

Im Auftrage wird Unterzeichnet am
Montag, 1. August d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr,
 in der **Wilhelmshalle** hieselbst
 folgende Gegenstände, als:

1 Sopha, 1 Tisch, 1 Bücher-
 borte, 1 Bettstelle mit Matraße,
 1 Bettstelle ohne Matraße,
 1 eiserne Bettstelle, 1 gestickten
 Lehnstuhl, 2 Küchenische, 1
 großes Delbild, 1 Borte, 1
 eisernen Ofen, 1 Sparherd,
 1 Wassertonne, 1 Kaffee-Ma-
 schine, 1 Eckborte mit Stickeri,
 1 geschnittenen Blumentisch, 1
 Notenständer, 1 chinesisches
 Tisch, 1 Copirpresse, 1 Pfeifen-
 halter mit Stickeri, 2 Korb-
 stühle, 1 großen Nähkorb,
 1 Bohrenschneidemaschine, 1
 Kleiderstank, 2 Teppiche,
 verschiedenes Küchengerath,
 und noch viele hier nicht ge-
 nannte Artikel,

öffentlich meistbietend gegen Baar-
 zahlung verkaufen. Käufer werden
 eingeladen.

Wilhelmshaven, 29. Juli 1881.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Ein neues **Kummetgeschirr,**
zwei Kleiderschränke,
Sopha, eine Zeugrolle, eine
Waschmaschine, ein eleganter
Schlitten nebst Bärenfell-
decke und Glockengeschirr,
 sowie ein sehr schöner **Sund** nebst
Sundehaus ist zu verkaufen bei
H. C. Reith Wwe.

Den von mir erworbenen, zu
 Apelern bei Bad Nenndorf belegenen

Kalksteinbruch und Kalkofen

beabsichtige ich, unter der Hand zu
 verpachten oder unter sehr günstigen
 Bedingungen zu verkaufen.
 Aktua in Bestfall.

H. Weinbörner.

500 Mk. zahle Dem, der
 beim Gebrauch

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahn-
 schmerzen bekommt oder aus dem
 Munde riecht. — Den Kindern das
 Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
 Krämpfe fern zu halten, sind nur
 im Stande meine **verbesserten**
Zahnhalbänder.

K. Kauffmann, Berlin SW.
 In **Wilhelmshaven** nur acht
 bei Herrn **F. J. Schindler.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern
 und Küche, wird per sofort oder
 1. October in Neu- oder Altheppens
 zu miethen gesucht. Offerten nebst
 Preis-Angabe abzugeben bei

Hinrich Pels,
 Roonstraße 110.

Zu vermieten

ein großer **Laden nebst Woh-**
nung an der Roonstr., zu jedem
 Geschäfte passend.
 Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

auf sofort ein **Laden nebst Kam-**
mer, passend für jedes Geschäft,
 an bester Lage Neuheppens (billig).
E. Rosenbusch.

Zu vermieten.

eine **Unterwohnung,** bestehend
 aus 3 Stuben, Küche, Keller und
 Bodenkammer.
R. Wesenick,
 Oldenburgerstraße Nr. 1.

Zu vermieten

auf sofort in Neuheppens eine **Par-**
terre-Wohnung. Näheres bei
H. C. Reith Wwe.

Gesucht

zum 1. August ein ordentliches
Dienstmädchen für Hausarbeit.
 Näheres in der Exp. d. Bl.

Park. — Wilhelmshaven.

Heute Sonnabend, 30. Juli 1881:

Abschieds-Benefiz des Hrn. C. v. Campen.

Großes Kinderfest

verbunden mit

Sextett-Concert,

ausgeführt von Mitgliedern der Marine-Capelle.

Dieses Kinderfest ist mit einer **Tombola** verbunden, wozu
 jedes Kind ein **Loos gratis** erhält, sowie **große Cotillon-**
Tour für Kinder (mit Decorationen). — Um 6 1/2 Uhr: **Auf-**
steigen des von Herrn C. v. Campen selbst ange-
fertigten Riesen-Ballons „Nora“. Derselbe umfaßt
 einen Raum von 100 Cubitfuß. — Abends 9 1/4 Uhr: **Ben-**
galische Beleuchtung des Parkes.

Bei ungünstiger Witterung findet das

Fest bestimmt im Saale statt.

Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Oscar Wilkening.

Abschiedsgruß. Da ich der Cur-Direction zu Ems und Kren-
 zingen nach gegenüber verpflichtet bin, so muß ich
 einen mir lieb gewordenen Platz verlassen. Indem ich nun allen meinen
 jugendlichen Freunden und Freundinnen hiermit Lebewohl sage, bitte ich
 zugleich meinen innigsten Dank ab für das mir bewiesene Entgegen-
 kommen bei meinen Arrangements, und rufe Allen bei meinem Scheiden
 ein herzliches Lebewohl zu. Auf Wiedersehen! Hochachtungsvoll

Carl von Campen,

Arrangeur in sämtlichen süddeutschen und rheinischen Bädern.

Sie kommen!

Müller's homöopathische Anstalt.

Roonstraße 106, im Hause des Herrn Peper.

Zur Heilung **sämtlicher,** vorzüglich der bis jetzt für un-
 heilbar gehaltenen, Krankheiten schnell und sicher.
 Sprechstunden: 9—11 Uhr Vorm., 3—4 Uhr Nachm.

Die Buchdruckerei von Th. Süß

in

Wilhelmshaven

Roonstraße (Rothsches Schloß),

empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von **Druckaufträgen** aller
 Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

von

Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten,
Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Benachrichtigungen
 auf feinstem Billetpapier oder Trauervelin.

Tafellieder, Hochzeitslieder und Hochzeitskladderadatsche
 (Text hierzu auf Wunsch gratis).

Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas,
Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts,
Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke,
Formulare jeder Art.

Programme, Theaterzettel, Plakate,
Papier-Servietten etc.

Der Besitz zweier Schnellpressen etc., sowie der modernsten
 Typen ermöglicht nicht nur schnellste, sondern auch geschmackvollste Aus-
 führung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt

zu Berlin.

Gegründet 1812.

Anträge werden entgegengenommen durch die **Agentur** von
Carl Reich sen., Bismarckstraße 10.

Fiebertropfen empfiehlt H. Klostermann, Roonstrasse Nr. 79.

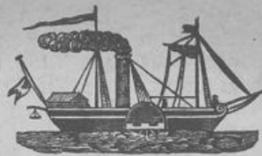
Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossherzogthum Baden zu Karlsruhe.

Lebensversicherung und Altersversorgung.

Eröffnet 1833. **Beruhet auf reiner Gegenseitigkeit.** **Erweitert 1864.**
 Capital-Vermögen Ende 1880 . . . 28,408,495 Mk. **Versichertes Capital** . . . 102,504,489 Mk.
 Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 50,961. **Versicherte Rente** . . . 745,162 "

Reiner Zuwachs der letzten 5 Jahre: 57,552,661 Mk. **versichertes Capital.**

Der Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. **Vertheilungsmassstab:** Der jährlich wachsende
 Werth der Versicherungen. Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Ver-
 sicherungskosten von Jahr zu Jahr. Dividende der Lebensversicherung für die Jahrgänge 1876/64: 15 bis
 75 % der einbezahlten Jahresprämien. Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern
 auch bei der abgekürzten Versicherung. **Auszahlung der Versicherungscapitalien ohne Abzug sofort nach be-**
 reiten Fälligkeit. Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie
 bei Kündigung. — **Rechnenschaftsberichte, Prospekte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter**
 der Anstalt:



Extrafahrt

v. Wilhelmshaven n. Wangeroog,
 Spiekeroog und Norderney

mit dem Dampfer „Elsaß“, Capt. Kimmé,
 am Sonnabend, den 6. August 1881.

Billets mit dreitägiger Gültigkeit zur Reise für
hin und zurück sind in der Expedition des „Wilhelmsh-
havener Tageblattes“ zu haben.

Preis der Billets:

nach Wangeroog und zurück 5 Mark,
 " Spiekeroog " " 6 "
 " Norderney " " 7,50 "

Abfahrt von Wilhelmshaven Sonnabend, den 6. August, Mittags
 2 Uhr. — Rückfahrt von Norderney Montag, den 8. August, früh
 4 Uhr 30 Min.

Pianino-Lager

von

Toel & Vöge, Roonstrasse.

Pianos aus den ersten Fabriken
 Deutschlands sind vorräthig resp.
 werden in kürzester Zeit zu Fabrik-
 preisen beschafft. Neue Instru-
 mente von 500 M. an, gebrauchte
 von 400 M. an. Mehrjährige Ga-
 rantie. Theilzahlung gestattet.

Beehre mich hierdurch, einem
 hochgeehrten Publikum Wil-
 helmshavens und der Umge-
 gend meine

Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu
 bringen.

Hochachtungsvoll
Ed. Oetken,
 Rönigstr. 49.

Um mit **Kurzwaren** aller
Art, sowie Steinzeug, Glas-
waren etc. rasch zu räumen,
 verkaufe solche bedeutend unter dem
 Einkaufspreis. — Empfehle ferner
 meine **Colonialwaren, Za-**
bake und Cigarren, sowie
Spirituosen bei niedrigster Preis-
 stellung angelegentlich.
 Altheppens. **C. Hinrichs.**
 NB. **Seid.** und **Fuchsmützen**
 stelle ebenfalls zum Ausverkauf.

D. D.

An- und Verkauf
 von getragenen **Kleidungs-**
stücken, sowie von Gold-
und Silberwaren, Möbeln
und Betten.

Frau Wuche,
 Krummestr. 4.

Latrinen und Müllgruben
 werden sauber gereinigt von
Janssen und Redenius,
 Kopperhörn.

Zu verkaufen

Lachtauben, paarweise, auch ein-
 zeln. Bahnhof-Hotel, 1 Treppe,
 Elsaß.

Zu vermieten

zum 1. October eine **kleine Ober-**
wohnung mit Stall an stille
 Bewohner. **H. Meenen,**
 Bismarckstr. 35, am Park.

Zwei anständige Leute können
gutes Logis erhalten.
 Elsaß, Marktstraße 17.

Verein Humor.

Sonnabend, den 30. d. Mis.,
 Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Bier-Quelle

Noonstraße 6.

Morgen Abend:

Pellkartoffeln mit Eisbein.

Fritz Krause.

Directe Ueberfahrts-
gelegenheit nach

Nord-Amerika

via **Bremen oder Ham-**
burg nach New-York,
Baltimore etc. vermittelt
 zu den biigsten **Passage-**
preisen der obrigkeitlich
 concessionirte **Agent**

F. J. Schindler,

Wilhelmshaven.

Zu vermieten

zum 1. August eine **Unterwoh-**
nung im Behse'schen Hause.
 Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. August ein **möblirtes**
Zimmer.
 Bismarckstr. 32, part.

Gesucht

ein **Zimmer mit Schlafstube,** ohne
 Möbeln.
 Offerten unter **3047** an die
 Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. August d. J. ein ordent-
 liches **Dienstmädchen.**
Nichstr. Koch Wwe.
 in Heppens.

Verloren ging am Mittwoch
 Abend vom Bahnhof nach der Stadt
 ein **Legitimationschein** vom Be-
 zirkskommando Nr. 1 zu Oldenburg
 ausgestellt, sowie eine **Ordre** für
R. Mader. Der ehrliche Finder
 wird gebeten, diese Papiere in der
 Exp. d. Bl. abzugeben.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Brockhaus.
Wilh. Ad. Folkers.
 Westerheide. Wilhelmshaven.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer heftiger Krankheit
 starb heute Vormittag in Folge eines
 Gehirnslages mein geliebter, theu-
 rer Gatte und seiner beiden Kinder
 treusorgender Vater, der Hausmann
Bernh. Gust. Ahlerichs
 im 42 Lebensjahre.

Nur 1/4 Jahr war es mir ver-
 gönnt, mit ihm in glücklichster Ehe
 zu leben. Diesen herben Verlust
 bringen wir theilnehmenden Ver-
 wandten und Bekannten trauernden
 Herzens zur Anzeige.
 Neuendörferreihe, 28. Juli 1881.

Die trauernde Wittve:
Johanne Ahlerichs, geb. Heyken,
 nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mon-
 tag, den 1. August, Nachmittags
 4 1/2 Uhr, statt.